

Emser Depesche

Carmen Patricia Reneti

Die Emser Depesche war ein schriftlicher Bericht über die Verhandlungen zwischen König Wilhelm I. von Preußen und dem französischen Botschafter Vincent Benedetti

Hintergrund

1868 war der spanische Thron vakant durch den Sturz der Königin Isabel II. Napoleon III. zog es vor, das Haus Bourbon wieder auf den spanischen Thron zu bringen. So konnte er Frankreichs Einfluss in Europa vergrößern. Aber Juan Prim, Ministerpräsident der Übergangsregierung von Spanien, benannte ein Mitglied der Familie Hohenzollern-Sigmaringen als Kandidat, und zwar Leopold I. (1835-1905), der seine Bereitschaft zur Kandidatur am 19. Juni 1870

Politische Reaktion

Die Nachricht dieser Kandidatur erreichte Madrid und Paris Anfang Juli und wurde von Napoleon III. nicht mit Begeisterung aufgenommen, weil das französische Kabinett durch zwei Prominente dominiert war:

- Ministerpräsident Ollivier befürchtete eine außenpolitische Isolation und einen deutschen diplomatischen Triumph,
- Herzog von Gramont, Außenminister seit Mitte Mai 1870, der sich durch eine strikte antipreußische Linie auszeichnete, dessen Ernennung deutlich zeigte, dass Napoleon von jetzt an die französische Außenpolitik selbständig führen wollte.

Gramont war gegen eine Kandidatur von Hohenzollern auf den spanischen Thron², versuchte aber nicht, durch Diplomatie

in Bad Ems. Bismarcks Veröffentlichung einer modifizierten Version der Emser Depesche diente Frankreich als Vorwand zur Erklärung des Deutsch-französischen Krieges im Sommer 1870.

erklärte. Wilhelm I. von Preußen, das Oberhaupt des Gesamthauses Hohenzollern, erhob keine Einwände gegen diese Wahl, die von der spanischen Cortes auf den 20. Juli festgesetzt wurde. Für das hohenzollerisch regierte Preußen konnte so eine Thronbesteigung nur vorteilhaft sein.¹ Schlawie immer, sah Bismarck die Absetzung des Bourbon-Hauses als eine friedenssichernde Maßnahme und förderte die Kandidatur Leopolds.

Leopolds Entscheidung abzuändern, sondern ging mit scharfen antipreußischen Erklärungen an die Öffentlichkeit. Erstens ließ er in der offiziellen Zeitung „Constitutionnel“ einen antipreußischen Artikel veröffentlichen. Zweitens teilte er den europäischen Hauptstädten die französische Sicht der Dinge mit. Am 6. Juli verlas er eine scharfe Erklärung vor der Chambre Legislative, wonach Frankreich eine solche Entwicklung nicht hinnehme:

„La France ne tolérerait pas l'établissement du prince de Hohenzollern ni d'aucun prince prussien sur le trône espagnol. Pour empêcher cette éventualité, il [le gouvernement] comptait à la fois sur la sagesse du peuple allemand et sur l'amitié du

peuple espagnol. S'il en était autrement, fort de votre appui et de celui de la Nation, nous saurions remplir notre devoir sans hésitation et sans faiblesse." [Frankreich würde nicht dulden, dass der Prinz von Hohenzollern oder sonst irgendein preußischer Prinz den spanischen Thron besteigt. Um diesen möglichen Fall zu verhindern, zählt die Regierung zugleich auf die Klugheit des deutschen Volkes und auf die Freundschaft des spanischen Volkes. Sollte es jedoch anders kommen, so wüssten wir kraft Ihrer (der Abgeordneten) Unterstützung und derjenigen der Nation ohne Zögern und ohne Schwäche unsere Pflicht zu tun.]³

Diese Erklärung war eine verschleierte Kriegsdrohung, ein Ultimatum. In der Diplomatie versucht man alle friedlichen Mittel, um einen Kompromiss zu erreichen; ein Ultimatum ist der letzte Schritt. Frankreich ging diesen Schritt gleich zu Anfang mit der Folge, dass Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, Leopolds Vater, am 12. Juli im Namen seines Sohnes den Verzicht auf die spanische Königswürde erklärte.

So, wie es formuliert war, hat dieses Ultimatum bei der französischen Öffentlichkeit den Eindruck gemacht, Preußen hätte keine Konzessionen machen müssen. So befand sich die französische Regierung unter Druck, ohne die notwendigen diplomatischen Mittel mit Vernunft nützen zu können. Deswegen versuchte das Kabinett Ollivier Wilhelm I. als Oberhaupt des Hauses

Hohenzollern und König von Preußen ein eindeutiges Bekenntnis abzuverlangen.⁴ In dieser Zeit befand sich Wilhelm I. zur Kur in Bad Ems, und Vincent Benedetti, der französische Botschafter in Preußen, war ihm dahin nachgereist. Außenminister Gramont beauftragte Benedetti, von König Wilhelm I. zu verlangen, dass er die Rücknahme von Leopolds Kandidatur ausdrücklich billige und dass er niemals in der Zukunft mit einer Kandidatur von der Hohenzollern-Familie auf den spanischen Thron übereinstimme. Es war Gramont bewusst, dass der hohenzollersche Rückzug für Frankreich wenig wert war, wenn die Hohenzollern sich doch wieder um den spanischen Thron bewerben könnten. Wenn Wilhelm I. eine solche Kandidatur verhinderte, so wäre diese Zusicherung für Frankreich von enormem Wert.

Am Morgen des 13. Juli 1870, als Benedetti versuchte, eine Audienz zu erhalten, war Wilhelm I. über den Rückzug der Hohenzollern nicht informiert; die Nachricht traf im Laufe des Tages ein.⁵ Wilhelm I. wurde von Benedettis Forderung sehr irritiert, da er nicht gewillt war, eine Zusage für alle Zukunft zu treffen: eine spätere Entscheidung sollte neue, nicht abschbare Umstände noch in Betracht ziehen können. Eine von Benedetti erneut ersuchte Audienz ließ Wilhelm I. zurückweisen mit der Begründung, dass er, soweit es das Garantieverprechen betreffe, sein letztes Wort gesprochen habe.⁶

Emser Depesche, Erste Version

Bismarcks enger Mitarbeiter, Heinrich Abeken, der den König in Bad Ems begleitete, schrieb am selben Tage Wilhelms Bericht über die Ereignisse und telegraphierte diesen

an den Ministerpräsidenten. Dieser Brief war die eigentliche Emser Depesche⁷, die dann in Bismarcks Version in die Geschichte einging. Er hatte folgenden Wortlaut:

Seine Majestät der König schreibt mir:

„Graf Benedetti fing mich auf der Promenade ab, um auf zuletzt sehr zudringliche Art von mir zu verlangen, ich sollte ihn autorisieren, sofort zu telegraphieren, dass ich für alle Zukunft mich verpflichtete, niemals wieder meine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkämen.

Ich wies ihn zuletzt, etwas ernst, zurück, da man à tout jamais dergleichen Engagements nicht nehmen dürfe noch könne.

Natürlich sagte ich ihm, dass ich noch nichts erhalten hätte, und da er über Paris und Madrid früher benachrichtigt sei als ich, er wohl einsähe, dass mein Gouvernement wiederum außer Spiel sei.“

Seine Majestät hat seitdem ein Schreiben des Fürsten bekommen.

Da Seine Majestät dem Grafen Benedetti gesagt, dass er Nachricht vom Fürsten erwarte, hat Allerhöchstderselbe, mit Rücksicht auf die obige Zumuthung, auf des Grafen Eulenburg und meinen Vortrag, beschlossen, den Grafen Benedetti nicht mehr zu empfangen, sondern ihm nur durch einen Adjutanten sagen zu lassen: dass Seine Majestät jetzt vom Fürsten die Bestätigung der Nachricht erhalten, die Benedetti aus Paris schon gehabt, und dem Botschafter nichts weiter zu sagen habe.

Seine Majestät stellt Eurer Excellenz anheim, ob nicht die neue Forderung Benedettis und ihre Zurückweisung sogleich, sowohl unsern Gesandten, als in der Presse mitgeteilt werden sollte.“

Emser Depesche, Zweite Version

Daraufhin kürzte Bismarck das Telegramm stark und schrieb seine Version auf⁸, die nun wie folgt lautete:

Nachdem die Nachrichten von der Entsagung des Erbprinzen von Hohenzollern der Kaiserlich Französischen Regierung von der Königlich Spanischen amtlich mitgeteilt worden sind, hat der Französische Botschafter in Ems an S. Maj. den König noch **die Forderung gestellt**, ihn zu autorisieren, dass er nach Paris telegraphiere, dass S. Maj. der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur wieder zurückkommen sollten.

Seine Maj. der König hat es darauf abgelehnt, den Franz. Botschafter nochmals zu empfangen, und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, dass S. Majestät dem Botschafter nichts weiter mitzuteilen habe.

Emser Depesche, Dritte Version

Diese gekürzte Fassung wurde von Bismarck an die Presseagentur Wolff zur Veröffentlichung freigegeben und an die Presseagentur Havas weitergeleitet. Der neue

Text, eigentlich die dritte und die letzte Version der Emser Depesche, erschien am 13. Juli 1870 und spiegelte die genaue Übersetzung des deutschen Textes:

„Après que la renonciation du prince Léopold de Hohenzollern eut été communiquée au gouvernement français par le gouvernement espagnol, l'ambassadeur de France a exigé de nouveau de Sa Majesté l'autorisation de faire connaître à Paris que pour tout l'avenir, Sa Majesté le Roi s'engageait à ne plus donner son autorisation, si les Hohenzollern revenaient sur leur candidature. Là-dessus, Sa Majesté le Roi a refusé de recevoir encore une fois l'ambassadeur et lui a fait dire par l'adjudant de service que Sa Majesté n'avait plus rien à lui communiquer.

D'après d'autres informations en provenance d'Ems, le Roi aurait fait dire à Benedetti qu'il aurait hautement approuvé la renonciation de son cousin au trône d'Espagne et qu'il considèrerait dès lors tout sujet de conflit comme écarté.“⁹

Aus dieser neuen Fassung ging nicht mehr hervor, dass König Wilhelm I. eine Unterredung mit dem französischen Botschafter gehabt und ihm seine Ablehnung erklärt hatte; lediglich die französische

Forderung und die Verweigerung einer weiteren Audienz wurden in knappen Worten berichtet. Diese Meldung konnte leicht den Eindruck erwecken, Benedetti sei in Bad Ems in respektloser Weise aufgetreten, und der

König hätte deswegen weitere diplomatische Kontakte ablehnen müssen.

Bismarck erläuterte Roon und Moltke die neue politische Lage, als er die beiden zum Essen einlud. Er sagte, dass die Veröffentlichung seiner Version „den Eindruck des roten Tuches auf den gallischen Stier machen würde“ - Frankreich hätte keine andere Wahl, als zu schlagen und dann als Angreifer dazustehen. Moltke sagte wörtlich: „Wenn ich das noch erlebe, in solchem Kriege unsere Heere zu führen, so mag gleich nachher die alte Karkasse der Teufel holen...“¹⁰

Die Veröffentlichung der dritten Version der Emser Depesche weckte die von Bismarck einkalkulierte Empörung der französischen Öffentlichkeit. Die Reaktion betraf nur unwesentliche Dinge: Zum Beispiel bemerkte man in einem Artikel, dass „Adjutant“ nicht korrekt als „aide de camp“, sondern wörtlich als „adjuvant“ (Feldwebel) übersetzt worden sei; es handelte sich überhaupt um Fürst Radziwill, Wilhelms Adjutanten. Weiter, „eine Forderung stellen“ war zu scharf mit „exiger“ übersetzt, weil Benedetti förmlich um eine neue Audienz gebeten hätte.¹¹

Ferner hatte Havas der Depesche eine letzte Zeile hinzufügen lassen, die in der von Bismarck veröffentlichten gekürzten Form

nicht enthalten war: *“le Roi aurait fait dire à Benedetti qu’il aurait hautement approuvé la renonciation de son cousin au trône d’Espagne et qu’il considérerait dès lors tout sujet de conflit comme écarté.”* Woher wusste der Verfasser dieses Artikels, dass diese Information, die nur einigen Politikern bekannt war, der Wahrheit entsprach? War es ein absichtsvolles oder ein zufälliges Einfügen in die deutsche Originalversion? Mit oder ohne diese Textzuführung zeigt diese Depesche eindeutig, dass der König von Preußen den französischen Botschafter, den offiziellen Vertreter Paris’, und dadurch Frankreich beleidigt hatte. Auf der anderen Seite konnte Bismarcks Darstellung den Eindruck erwecken, dass Preußen die Forderung Frankreichs als unverschämt empfand. In beiden Fällen hätte Frankreich nach den damaligen Ehrenvorstellungen nicht anders als durch Kriegserklärungen antworten können, um sein Gesicht nicht zu verlieren. Die französische Öffentlichkeit hätte auch die Möglichkeit, den diplomatischen Misserfolg still hinzunehmen, aber durch Bismarcks Pressemitteilung war dieser Weg versperrt. Die von Bismarck erhoffte Kriegserklärung Frankreichs an Preußen erfolgte fünf Tage später, am 19. Juli 1870.

Anhang

Original der Emser Depesche

http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1391

Paris den 15. Juli 1870.

Handwritten initials or signature in the top right corner.

Sehr geehrte
Hochw. Exzellenz
Berlin

Belgien - England
Belgien
Belgien hat sich dem
Krieg gegen Frankreich
geschlossen.

Die Nachricht von dem

Einbruch der belgischen Armee
in Frankreich ist eine
schwere Niederlage für
Frankreich. Die belgische
Armee hat sich dem Krieg
geschlossen und ist
jetzt in Frankreich
eingedrungen. Die
französische Armee
kann sich nicht halten
und wird sich zurückziehen
müssen. Die belgische
Armee wird die französische
Armee in der Nähe von
Paris angreifen. Die
französische Armee wird
die belgische Armee
aufhalten müssen.

Die Nachricht von dem
Einbruch der belgischen
Armee in Frankreich
ist eine schwere Niederlage
für Frankreich.

SP. Bildarchiv des Kaiserlichen
Kulturbesitzes

Die belgische Armee
hat sich dem Krieg
geschlossen und ist
jetzt in Frankreich
eingedrungen.

Die Nachricht von dem
Einbruch der belgischen
Armee in Frankreich
ist eine schwere Niederlage
für Frankreich.

Die belgische Armee hat sich
dem Krieg geschlossen und
ist jetzt in Frankreich
eingedrungen. Die
französische Armee kann
sich nicht halten und
wird sich zurückziehen
müssen. Die belgische
Armee wird die französische
Armee in der Nähe von
Paris angreifen. Die
französische Armee wird
die belgische Armee
aufhalten müssen.

Handwritten signature at the bottom right.

SP. Bildarchiv des Kaiserlichen
Kulturbesitzes